

Württemberg.

Stuttgart, 30. Oktober. Das Langenauer Wasserversorgungsprojekt scheint immer noch nicht bei den zuständigen Stellen der Stuttgarter Stadtverwaltung Anklang zu finden. Wenigstens sieht man sich unter der Hand anderwärts nach Wasser um, und zwar dürfte große Neigung vorhanden sein, auf das Allertalprojekt zurückzugreifen. Unter Beiziehung eines Frankfurter Sachverständigen hat die städtische Wasserversorgungskommission vor einigen Tagen die Gegend von Allertal O. A. Laupheim besichtigt, wo schon seit längerer Zeit drei von der Stadt Stuttgart aufgestellte Pumpen im Betrieb sind. Es soll sich hierbei gezeigt haben, daß in jener Gegend Wasser genug und in einwandfreier Beschaffenheit vorhanden ist. Allertal liegt etwa 15 Kilometer oberhalb Ulm in einer Weitung des Allertales. Es handelt sich um die Entnahme von Allertalgrundwasser. Die Bedenken, die bereits beim ersten Auftauchen des Allertalprojektes erhoben wurden, nach der Richtung, daß auch das Allertal im Lauf der Zeit mehr und mehr industrialisiert werden könnte, wodurch die zurzeit noch einwandfreie Beschaffenheit des Wassers wieder in Frage gestellt würde, scheint man also in den Kreisen der Stuttgarter Stadtverwaltung nicht besonders ernst zu nehmen. (Württ. Ztg.)

Stuttgart, 30. Okt. Am 7. November wird der Evangelische Synodus zu seinen Beratungen zusammentreten, die heuer insbesondere dem Entwurf eines Gesangbuches für die evangelische Landeskirche gewidmet sein werden.

Die württembergische Unterrichtsverwaltung, die vor zwei Jahren die alkoholischen Schulspaziergänge anordnete, hat gezeigt, daß sie der Mäßigkeitbewegung volles Verständnis entgegenbringt. Die kürzlich veröffentlichte neue Hausordnung für die Volksschullehrerseminarien besagt nämlich u. a.: „Alle Böglinge haben sich des gewohnheitsmäßigen Besuchs der Wirtschaften zu enthalten. Ueberhaupt wird den Böglingen Mäßigkeit im Genuße geistiger Getränke besonders ans Herz gelegt. Volle Enthaltensamkeit, um die sich jeder auf dem Wege der Selbsterziehung bemühen möge, ist für die Gesundheit das Zuträglichste.“

H.-K. Stuttgart, 30. Okt. Ein parlamentarischer Kuriosum in Württemberg bildet die Tatsache, daß der 1838 geborene Herzog Philipp von Württemberg zwar der ersten Kammer schon seit 4. März 1861, also seit 50 Jahren, angehört, an den Verhandlungen aber noch nie teilnahm. Von 1861 bis 1906 ließ er sich durch andere Mitglieder der ersten Kammer vertreten; seit Inkrafttreten der Verfassungsrevision im Jahre 1906, in der das Recht der Vertretung der Prinzen ausgeschaltet wurde, war Herzog Philipp auch nicht mehr vertreten. Seine 3. Söhne sind in die erste Kammer eingetreten und haben sich wiederholt an den Verhandlungen beteiligt, so auch Herzog Albrecht.

Stuttgart, 30. Okt. Die Firma Werner und Pflaiderer, Badolzen, Leig- und Knetmaschinenfabrik in Cannstatt, hat ihren großen Betrieb des Badolzenbaues nach dem in Feuerbach an der Bahnlinie erstellten Neubau verlegt.

Herrenberg, 31. Okt. Die unter Führung des Ministers v. Bischof das Land bereisende Kommission hat auch hier den für die Rudolf-Eisenstiftung der Familie Knosp angebotenen Bauplatz zu einem Erholungsheim besichtigt. Eine Entscheidung ist immer noch nicht gefallen.

Geislingen, 30. Oktober. Als Neuerungen werden hier eine elektrische Glockenläutemaschine für die evang. Stadtkirche und eine Sprechmaschine für Unterrichtszwecke im hiesigen Realprogymnasium beschafft.

Stöckheim, 31. Okt. (Herbsttragnis.) Auf der Wartung stehen im Ertrag 55,78 Hektar Weinberge. Erzeugt wurden 87460 l durchweg Rotwein. Der höchste Preis für den Eimer betrug 260 Mk., der niedrigste 225 Mk. Verkauft wurden 72080 l, erzielt 55440 Mk. Eingekeltert wurden 15380 l. Rechnet man für den eingekelterten Wein durchschnittlich 79 Mk. für den hl, so ergibt sich ein

Weinetragnis von zusammen rund 68000 Mk. Im Herbst 1910 wurden nur etwas über 9000 Mk. Weinetragnis festgestellt.

Friedrichshafen, 30. Okt. Mit Sad und Bad sind gestern die Tiroler Hüteländer aus allen Teilen Oberschwabens und vom Schwarzwald her wieder zusammengeströmt. Nachdem sie vollzählig von ihren Dienstherrschaften wieder abgeliefert waren, bestiegen sie mit ihren Führern ein Sonderschiff und steuerten nach Bregenz, der Heimat entgegen.

Vom Bodensee, 30. Okt. Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß von St. Gallen Wildpark aus 6 Stüde Steinwild ins Gebiet der Grauen Hörner eingeseht wurden. Laut Mitteilung eines Wildhüters haben sich die Tiere sehr gut akklimatisiert. Drei Stück, der einjährige Steinbock, die einjährige Geiß und eine zweijährige Geiß waren nach den ersten Wochen schon so verwildert, daß sie sich seit langem nicht mehr sehen lassen. Ihr Aufenthalt kann nur durch ihre Spuren bestätigt werden. Die anderen Tiere halten sich in der Nähe der Rappenhoch-Alphütte auf. Sie befinden sich in bester Kondition. Der Winter wird keine großen Gefahren bringen, da die Tiere Schnee und Kälte leicht ertragen, auch am nötigen Futter fehlt es ihnen nicht. — Der letzte Steinbock ist vor mehr denn 100 Jahren aus den Alpen verschwunden. Alle Freunde der Natur und der Tierwelt würden es sicherlich mit Freuden begrüßen, wenn es gälänge, diese eigenartigen Gratiere in den Bergen wieder heimisch zu machen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Okt. Am Samstag und Sonntag sprach der bisherige Reichstagsabgeordnete des VII. Wahlkreises, Dr. Schweichardt, in Gräfenhausen, Birkenfeld und Engelsbrand. Alle 3 Versammlungen waren sehr gut besucht. Dr. Schweichardt besprach seine Tätigkeit im Reichstag in den letzten 5 Jahren. Er konnte das um so besser, da er einer der fleißigsten Abgeordneten ist, der sehr selten im Reichstag fehlte. Er war auch Mitglied der Staatskommission, die die Steuergesetze der Reichsfinanzreform traurigen Angelehens für das Plenum vorbereitete. Er gab sich auch die größte Mühe, um bis zuletzt zu retten, was zu retten war. Er machte auch den Auszug aus der Kommission mit, als die skrupellose Mehrheit von Zentrum und Konservativen ohne ein Wort zu sprechen alle Anträge der Linken einfach niederstimmte. Er wußte sehr betrübende Vorgänge aus den Verhandlungen zu erzählen, wie die Beratungen anfänglich rasch vorwärts gingen, wie die Konservativen anfänglich verschiedene Konzessionen machten, auf die Liebesgaben auf Branntwein verzichteten wollten, sogar die Erbschaftsteuer auch in den Reihen der Konservativen Freunde fand, wie dann durch das Eingreifen des Zentrumsmanns Gröber auf einmal die Verhandlungen einen entgegengesetzten Gang nahmen. Das Zentrum garantierte den Konservativen die Liebesgaben, die sie bisher auch bekämpft hatten, half ihnen die verhasste Erbschaftsteuer verwerfen. „Von dem Tage an wurden beide einander Freund; denn zuvor waren sie einander Feind“. Seither haben wir den sogenannten „Schwarz-blauen Block“ oder auch „Schnapsblock“. Dr. Schweichardt beleuchtete scharf die eigennützige Politik dieses Blocks. Das Zentrum bekommt seine Direktiven von Rom und hat überhaupt gar keinen ausgeprochenen politischen Charakter. Es ist demokratisch und konservativ, Regierungspartei, bald Oppositionspartei, wie es am besten Geschäfte machen kann. Während die katholische Kirche in den rein katholischen Ländern immer mehr an Einfluß verliert, steht sie in dem überwiegend protestantischen Deutschland mächtig da, daß sie es sogar wagen konnte in der Vortommäsen-encyllika, das ganze protestantische Volk in empörender Weise zu beleidigen. Der Bund der Landwirte ist eine reine Geldirreflexpartei, die nur für ihren Vorteil sorgt, mag es den andern gehen wie es will. Gegen diese beide Parteien gilt hauptsächlich der nächste Wahlkampf, der jedenfalls im ganzen deutschen Reich sehr heftig werden wird. Aber die Volkspartei hat nach zwei Fronten zu kämpfen, weil

sie von rechts und links angegriffen wird, während die Sozialdemokratie nur eine Angriffsfront nach rechts hat. Daher ist auch der Kampf so schwierig. In Birkenfeld trat der Dr. Gewerkschaftssekretär Kluge, den die Sozialdemokratie von Birkenfeld hatte kommen lassen, dem Dr. Schweichardt entgegen und zwar in sehr ruhiger und sachlicher Weise. Er konnte sich mit den meisten Ausführungen Dr. Schweichardts vollständig einverstanden erklären, andere unterstrich er noch schärfer. Natürlich hatte er an der Haltung der Volkspartei manches auszu setzen, wie auch wir an der Haltung der Sozialdemokratie auszu setzen hatten. Verschiedenes wurde gegenseitig auch anerkannt. Die Diskussion verlief sehr ruhig und sachlich in vornehmen Formen. Ebenso ging es auch in Engelsbrand, wo auch die gegenseitige Aussprache sehr ruhig vor sich ging und in manchen Punkten klärend wirkte. Die Volkspartei kann mit dem Verlauf der letzten 3 Versammlungen sehr zufrieden sein. Die Agitation wird fortgesetzt werden. Vielleicht werden wir in der nächsten Zeit den bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann in unseren Bezirk bekommen.

Neuenbürg, 30. Okt. Reiche Anregung in Obstbaufragen brachte uns der gestrige Sonntag durch den Besuch des Dr. Schaal, Sekretär des württ. Obstbauvereins. Hatte schon der Vormittag einzelnen Mitgliedern Gelegenheit gegeben, in verschiedenen Anlagen wertvolle Winke bei Behandlung der verschiedenen Obstarten und Baumformen zu erhalten, so war dies nachmittags in Gräfenhausen einem großen Kreis von Obstzüchtern vergönnt. Dort wurden zunächst an Ort und Stelle die Fehler in Baumfassung, Kronenbildung und Pflege schonungslos aufgedeckt, musterhafte Bäume hervorgehoben und der Schnitt an Hochstämmen und Formbäumen vorgezeigt. In leichtverständlichem Vortrag gab uns sodann Dr. Schaal unter Berücksichtigung von Lage, Klima, Bodenart und unter Zugrundelegung des Gesehenen aus seiner reichen Erfahrung heraus Aufklärung über Sortenwahl, Baumpflanzung und Baumpflege. Er hob insbesondere hervor, nur das allerbeste Material und genügend weit zu pflanzen, die richtigen Sorten durch Ortsauschüsse festzustellen, die Bäume durch Anbinden, Ausputzen, Abtragen und Wundbehandlung, sowie Kalkanstrich zu pflegen und dieselben erst zu düngen, wenn sie anfangen zu tragen. Ferner empfahl der Redner, den Spalierobstbau an Hauswänden zu pflegen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Der Vorstand des Bezirksobst- und Gartenbauvereins dankte dem Redner und dem württ. Obstbauverein und knüpfte daran die Mahnung, um die angestrebten Ziele zu erreichen, die Anwesenden möchten dem württ. Obstbauverein und selbstverständlich auch dem Bezirksverein beitreten. Dieser Aufforderung entsprachen zahlreiche Anwesende. Die Einladung sei auch hier wiederholt. Mögen die Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sein und insbesondere künftig die Gemeinden mit den Baumwarten vorbildlich wirken. Die Demonstrationen und der Vortrag waren außerordentlich zahlreich besucht und zeigten ein reges Interesse nicht nur von Einwohnern von Gräfenhausen, sondern auch von vielen Auswärtigen; sogar von Döbel war eine Abordnung erschienen.

Nagold, 30. Okt. Am Samstag nachmittag trafen sich 53 Mitglieder der Offiziervereine der Bezirkskommando Calw und Pörs im Hotel Post. Es wurde hierbei ein Vortrag gegeben über die Maschinengewehre der Infanterie und deren Verwendung.

Altensteig, 29. Okt. Heute wurde hier die Gauversammlung der Gewerbevereine des nördlichen Schwarzwaldgaaes abgehalten. Vertreter hatten gesandt die Gewerbevereine von Calw, Freudenstadt, Haiterbach, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg und Pfalzgrafenweiler. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, Stadtplieger Luz, begrüßte die Versammlung, die gut besucht war und gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit in den letzten Jahren. Der Gau besitzt ein Vermögen von 134 A. Dann hielt Sekretär Bayr-Stuttgart einen Vortrag über „der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand in der modernen Wirtschaftspolitik“, hierbei zuerst bemerkend, daß dies Thema in Süddeutschland für

ch ihren Ver-
enen und lang-
r Umgebung
nberg und
chen, anerkannt
cherer Er-
ndenz.
den vermittelt.
ivans
ag den 5. Novbr.
bst-Ausflug
en nach Dietlingen,
ngen, Wilsferdingen.
Neuenbürg 1 Uhr.
8 Uhr 5 Min.
iche Beteiligung bittet
L. Bozenhardt.
euenbürg.
sten Samstag
artinsgans-
Effen
Schwanen".
euenbürg.
Wohnung
Zimmer und Zubehör
acht.
te gest. an die Exped.
älteres".
reits neue
eschmaschine
igen Betrieb) ist wegen
nternehmen preiswert
ufen.
uskunft i. d. Exp. d. Bl.
antag den 5. Nov.
find
lliche 40er
a und Weiblein, die
entliche Schwabentaler
aben) vom früheren
zur Geburtstags-
das Galt. z. „Sonne“
weil er freudl. ein-
Auch nicht 40er sind
geladen.
hrere Altersgenossen.
r's
Schreib-
andelsschule
nterw. Monats- u.
arscor. Pens. L. Haase.
orm-Unterricht in
r. Buchführ. Stenogr.
n. grat.
ntilgr. Gander.
Stuttgart.
Filiale Pforzheim:
Bahnhofstrasse 24.



Gewerbevereine angezeigt sei, weil wir schon seit ca. 50 Jahren Gewerbevereine haben, während in Norddeutschland noch größere Gebiete solche nicht aufweisen können. Dann betonte der Vortragende, daß der Stand der mittleren Kaufleute und Gewerbetreibenden in unserer Zeit sehr ungünstig, schlecht sei, hob die Ursachen hervor und gab hierauf die nötigen Wink, wie abgeholfen werden könne. Der Ruf nach Staatshilfe allein genüge nicht, Gründung von Kredit- und Einkaufsgenossenschaften, Zusammenschluß zum Bekämpfen der Auswüchse im Submissionswesen u. a. wirken besser als Staatshilfe. Hauptsache sei aber, wie Schuldirektor Kerschstein-München fordere: gute Schulbildung der heranwachsenden Jungen, gründliche Fachbildung und staatsbürgerliche Ausbildung der Lehrlinge. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Vorschlag der Handwerkskammer Reutlingen über Einschränkung der Lehrlingshaltung. Er wurde rundweg abgelehnt; denn Auswüchse wie in L., wo ein Bäckermeister mehrere Lehrlinge hatte, an sie dann morgens die Backwaren verkaufe und diese vom Verhaufleren ihren Verdienst hätten, seien doch sehr vereinzelt. Eher sollten die Meister in kleineren Plätzen noch mehr Lehrlinge halten dürfen, weil sie keine Gesellen bekommen können, da die Lehrlinge meist nach Beendigung der Lehrzeit in die größeren Städte abwandern. Als Gauvortrat für die nächsten zwei Jahre wurde Nagold gewählt, da Wildbad gar nicht vertreten war, Hailerbach wegen ungünstiger Lage darauf verzichtete und Pfalzgrafenweiler als jüngster Verein den länger bestehenden Vereinen die Ehre überließ. Auswüchse wegen Wirtshausbesuchs der gewerbeschulpflichtigen Jugend, die ein Handwerksmeister vorbrachte, wurden von einem Lehrer dahin beantwortet, daß der Wirt strafbar ist, wenn er an schulpflichtige Lehrlinge im Ort Getränke verabreicht und daß die Polizei, die ja in kleineren Orten die jungen Leute kenne, einschreiten sollte. Aber auch die Meister müssen da helfend eingreifen. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende noch, bei den kommenden Wahlen in den Reichstag die Interessen der Gewerbetreibenden zu wahren.

Calw, 29. Okt. Zu der gestern vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein veranstalteten Jungviehprämierung waren 8 Farren und 36 Rinder zugelassen, wovon 32 prämiert wurden. Als Preisrichter waren tätig die H. Oberamts-tierarzt Böpple von Neuenbürg, Gutsbesitzer Vink von Tröleshof und Oekonom Bühler von Gällingen. Erste Preise mit je 25 M. erhielten für Farren: J. G. Braun Witwe, Liebelberg; Friedrich Kopp, Möllingen und Gottlob Luz, Dedensfronn. Für Rinder: Wilhelm Luz, Liebelberg, Christian Claus, Oberhaugstett, Hugo Rau, Calw und Gottlob Dongus, Dedensfronn.

Calw, 30. Okt. Auf dem letzten Wochenmarkt am Feiertag Simon und Juda fand eine sehr starke Zufuhr an Kartoffeln und Kraut statt. Die Kartoffeln, die zum größten Teil sehr schöner Qualität waren, kosteten 4 M. per Zentner. Der Preis ist somit dem des Vorjahres sich gleich. Auf dem Krautmarkt wurden anfangs 13 M. per 100 Stück erzielt, später ging der Preis allgemein auf 8 M. zurück. Das Pfund Butter war ausnahmsweise billig; von 1 M. 25 S. ging der Preis auf 1 M. 05 S. zurück.

Pforzheim, 30. Okt. Die von ihrem erst seit 1 1/2 Jahren angetrauten zweiten Gatten des Blasergehilfen Fritz Bärmann, einem im Jahr 1865 zu Oberröhlau in Bayern geborenen trunkfüchtigen Mann getrennt lebende Witwe verw. Braun, geb. Ott, die 1864 zu Calmbach geboren war, erhielt, wie schon gemeldet, auf dem Weg zur Arbeit auf der Straße gegenüber dem Haus, als sie sich nach längerer Auseinandersetzung mit dem Mann entfernen wollte, drei Schüsse in die Seite. Sie brach zusammen und wurde dann, nachdem der Täter, der noch vergebens zwei weitere Schüsse auf sie abgeben wollte, sich geflüchtet hatte, nach dem Krankenhaus verbracht, wo sie noch am Vormittag verstarb. Bärmann, welcher die Leute, die sich nähern wollten, mit Totschüssen bedrohte, flüchtete sich nach der Tat über den Schöferweg und durch die Pölden nach der Stadt und von da nach Dillstein. Es gelang schließlich, ihn festzunehmen. Noch am Samstag nachmittag wurde die Leiche der Frau geöffnet. Bärmann wurde zuvor seinem Opfer gegenüber gestellt, belundete aber dabei wenig Neue. Die Tragödie forderte am Samstagabend noch ein weiteres Opfer. Die Frau hinterließ, nachdem ihr erst vor 5 Wochen ein 16jähriges Mädchen durch den Tod entzogen worden war, aus erster Ehe noch 3 Söhne, den 24jährigen krankehen und nur halb arbeitsfähigen Ausläufer Eugen Braun, den 17jährigen Lehrling Karl und den 7jährigen Richard. Den ältesten Sohn Eugen erfaßte bei der

Nachricht von dem Ende seiner Mutter die Verzweiflung. Der junge Mensch machte durch einen Schuß ins Herz seinem Leben ein Ende.

Pforzheim, 31. Oktober. Außerordentlich gut besucht ist Tag für Tag der Zirkus Charles. Selbst die besten Plätze wie Logen und Sperrsitze sind stets voll besetzt. Miß Charles kann sich nach ihren Produktionen mit den Löwen wahrlich nicht über mangelhafte Würdigung beklagen. Das Zirkusgebäude droht von dem Beifall der jubelnden Menge, und straßenweit kann man dieses Beifallsgelöse hören. Auch Dr. Wagner wird für seine schwierige Arbeit mit den Königtigern durch zustimmenden Applaus belohnt. Am Mittwoch und Donnerstag finden wieder je 2 Vorstellungen statt.

Pforzheim, 31. Oktober. Einem schweren Diebstahl ist der von hier stammende Rittergutsbesitzer Moriz Wendiger, Sohn des früheren Hammerwerksbesitzers August Wendiger, zum Opfer gefallen. In Abwesenheit des Besitzers stahl der Hausdiener Hoffmann, der die Schlüssel zum Schloß in Verwahrung hatte, in dem Wendiger gehörigen Schloß Thundorf (Unterfranken) für 180 000 M. Schmuckstücken und 20 000 M. Bargeld. Der schon länger daseibst im Dienst stehende Hoffmann hat das in ihn gesetzte Vertrauen also schlecht gelohnt.

Pforzheim, 30. Okt. Ganz unheimliche Wirkungen hatte der „Neue“ bei einem Einwohner der hiesigen Vorstadt Brödingen. Nach einer schweren Sitzung entledigte er sich um Mitternacht mitten in der Stadt auf der Straße seiner sämtlichen Kleider und ließ eine halbe Stunde weit nach Brödingen nach Hause, wo man ihn mit sehr gemischten Gefühlen empfing. Als Leute in Pforzheim die Kleider unweit des Wassers fanden, glaubte man an einen Selbstmord. Erst später klärte sich die betrunkenen Geschichte auf.

Für die Geschäftswelt. Mit dem Schluß des laufenden Kalenderjahres verzähren die meisten Forderungen aus den Jahren 1907 und 1909. Die Verzählung wird durch Schuldenkenntnis, Teilzahlung, Klage oder Zahlungsbefehl unterbrochen. Ausgabe von Rechnungen oder bloße Annahmung unterbricht die Verzählung nicht.

Dermisches.

Allerheiligen und Allerseelen.

Die beiden ersten Tage des Monats November sind kirchliche Feiertage, allerdings nur für die katholische Christenheit. Am 1. November feiert die katholische Kirche ihr Allerheiligensest. Sein Ursprung hängt wohl mit der von Papst Gregor III. errichteten vatikanischen Kapelle zusammen, die dem Erlöser, den Aposteln und allen Heiligen geweiht sein sollte. Andere meinen, an Bonifatius IV. erinnern zu müssen, der 610 das heidnische Pantheon zum Pantheon (Gesamtheiligum) aller Märtyrer umgewandelt habe. 835 wurde Allerheiligen durch Papst Gregor IV. zum allgemeinen Kirchenfest erhoben. Ludwig der Fromme hat sich sehr dafür interessiert. Der berühmte Franziskaner Bonaventura († 1274) deutete es als eine Zusammenfassung aller Heiligenfesten im Jahre. Luther hat in seine Kirchenpostille auch eine Allerheiligenpredigt aufgenommen, trat dann aber entschieden für Abschaffung dieses Festes ein. Spätere Versuche, Allerheiligen zu einem evangelischen Feste umzugestalten, blieben erfolglos. — Der 2. November ist das katholische Totensest, der Allerseelestag. Die Feier kam im 10. Jahrhundert in den Kreisen der strengen Cluniazenmönche auf und bekam später allgemein kirchlichen Charakter. Es geht in katholischen Ländern der Volksglaube, daß die armen Seelen in der Allerseele nacht auf ein paar Stunden den Ort ihrer Pein verlassen und die frühere Heimat besuchen dürfen. Zu ihrer Bewirtung stellt man kalte Milch und Wecken hin oder läßt sonst etwas vom Abendbrot übrig. Auch als Vortag gilt Allerseele. So meint man z. B. im Jnnale, daß, wer um Mitternacht dreimal eine Totenbahre um die Kirche zieht, alle Wünsche erfüllt bekomme. Natürlich werden an Allerseele die Gräber reich geschmückt. Auch die Sitte, gegen Abend Lichte auf die Grabhügel zu stecken und anzuzünden, kommt wohl noch vor.

Künzelsau, 21. Okt. (Was der Neue tut.) Sicht da am Mittwochabend in Ingelsingen eine fröhliche Jucherschau im Wirtshaus, lobt den Neuen und spricht ihm tüchtig zu. Zur Unterhaltung werden fröhliche Lieder angestimmt. Das Lokal liegt eine Treppe hoch. Schon ist es 11 Uhr, da wird die Tür ungestüm aufgerissen und herein schreitet, stolz, mit erhobnem Kopf — eine alte Kuh. Sucht sie ihren Herrn, der sie um schnelles Geld so treulos

an den Juden verkauft hat! Will sie sich einen Esel zu Gemüt führen. Dem Hausknecht, dem sie so vertraulich die Hand geleckt, wird sie's wohl anvertraut haben! Zum allgemeinen Gaudium schreitet das Tier von einem Tisch zum anderen und betrachtet mit Ruhe alle, die hier zu mitternächtiger Stunde dem Bachus huldigen. Auch im Nebenzimmer sind Leute. Die Alte macht auch hier ihre Aufwartung, die Türe ist ja gerade weit genug, sich mit einiger Anstrengung durchzuzwängen. Das Gallo, mit dem sie empfangen wird, schreckt sie nicht. Verständnisinnig betrachtet sie die große Weinsflasche auf dem Tisch und schleckt nach dem Weinseligem, der eben sein Glas zum Munde führt, als wolle sie sagen: Du hast genug, her damit! Doch es wird nichts aus solchem Genuß, das Glas ist zu klein für das Ruhmaul. Das Roggele zieht sich gemächlich schreitend in den verborgenen Winkel seines Stalles zurück. Nachträglich hört man, es habe eine Wette gegolten.

Als der Hauptmann von Köpenick durch seinen frechen Gaunerstreich die ganze Welt erheiterte, da konnte man in Frankreich nur eine Stimme hören: So etwas ist eben nur in Deutschland möglich, wo der Respekt vor der Uniform alles andere unterdrückt. In Granville hat sich jetzt gezeigt, daß der Respekt vor der Uniform in Frankreich noch viel größer ist als in Deutschland. Vom Obersten bis zum Schuhmacher sind alle Bewohner, alle Beamten von Granville auf die goldstrotzende Uniform und den Titel des Herrn Durand de Bellefond de Gournet hineingefallen. Einen vollen Monat ist Durand in seiner Uniform mit seinen gleichfalls uniformierten Angestellten im Lande herumgereist. Der Notar stellte ihm sein Automobil zur Verfügung, die Wache präsentierte das Gewehr, die Post lieferte ihm alle Briefschaften aus, die an den Herrn „Administrateur“ — irgend einen anderen — gerichtet waren; man verkaufte ihm ein Schloß, in dem er eine Kolonialschule einrichten konnte; man glaubte ohne weiteres, daß er eine hohe Mission zu erfüllen hätte; Schüler und Lehrer meldeten sich in Scharen und — zahlten die geforderte Kautions. Diese Uniform muß fabelhaft gewirkt haben. Es war eine richtige Operettenuniform, ein federbesetzter Zweispitz, wie ihn die Präfecten tragen, dazu der Waffentod eines höheren Offiziers mit unzähligen goldenen Schnüren und Bizen und um den Leib eine dreifarbige Schärpe der Bürgermeister. In dieser Uniform nahm er an der Seite des kommandierenden Generals an den Wandern teil, so fuhr er nach Drest, um die Verladung des Pulvertransports, den er in Granville abgefangen hatte, zu beaufsichtigen. Er schien doch etwas davon zu verstehen. Seine Autorität war offenbar so groß, daß die Eisenbahnverwaltung, als die zwei Wagen mit Pulver in Granville anlamen, mit schöner Selbstverständlichkeit ihn benachrichtigte. So ließ er sich eine militärische Wache geben und leitete die Weiterbeförderung. Schließlich hat ihn doch wohl seine Eitelkeit zu Fall gebracht. Er wollte durchaus doch auch die Ehrenlegion haben. Und so verließ er sie sich. Ein indiscret Mensch wollte sein Diplom sehen, und als er das nicht vorweisen konnte, da wurde der erste Argwohn geweckt. Nun ist er von der Höhe seines Ruhms gestürzt. Man lacht über die Bürger von Granville und über die schier unglaublichen Unternehmungen des „Direktors der höheren Kolonialschule, der von der Regierung beauftragt ist, Geflüchte in Abessinien einzurichten.“

Homonym.

Er ist ein Gräbler. Wirft den Mann Als Mittelpunkt in einem Werke finden, Das seinen Namen trägt. Doch dann Den zweiten Sinn mir zu ergründen Versuche schnell. Sie ist brutal Zu Zeiten, wenn sie sich erhebt, Nachlos vielleicht einmal, Indes zu drohen stets bereit.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 170.

Die Zahl 40.

Richtig gelöst von Oskar Rühle in Gräfenhausen, Rudolf Wast und Willy Wast in Rotenbach.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 172.

5 Rebhühner und 11 Hasen.

Richtig gelöst von Christian Hermann und Gustav Bischoff in Neuenbürg; Fr. König, Gustav Raubfleisch, Holzbauer, Gustav Seyfried, Hermann Jäger, Straußenwarsch, Sohn und Karl Repler, Zimmermann in Calmbach; Wilhelmina Burkhart in Denaach; Frida Böhlinger und Lina Böhlinger in Zeldrennoch; Emil König in Gräfenhausen; Wilhelm Moosler in Rullemühle bei Dertenalb; Marie Vortz in Reumarkt a. Nott, Oberbayern; Karl Stahl, Mechaniker in Oberlengenhardt; Rudolf Wast in Rotenbach; Georg Ochlschlager jr. in Schwöberg.

